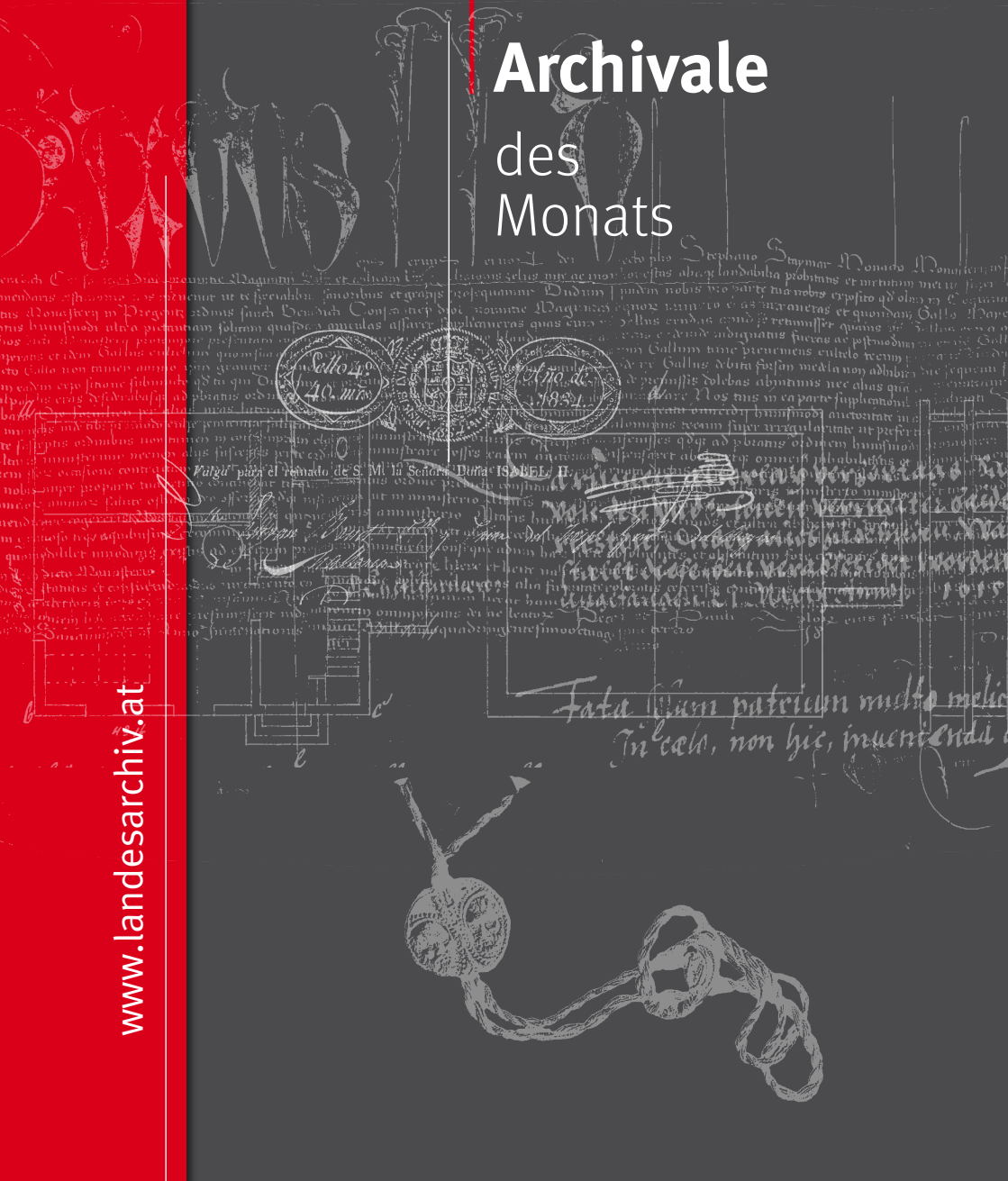


[2019]

Archivale des Monats

www.landesarchiv.at



*Fata sunt patricum multa meliora
In caelo, non hic, inuentenda.*

Redaktion: Markus Schmidgall

Vorarlberger Landesarchiv
Kirchstraße 28
6900 Bregenz
Österreich
www.vorarlberg.at/landesarchiv

Fotos: Nikolaus Walter, Martin Caldonazzi,
im Übrigen siehe Quellennachweis.
Gestaltung: Martin Caldonazzi, www.caldonazzi.at
Druck: Druckerei Thurnher, Rankweil

ISBN 978-3-902622-40-2
ISSN 2070-3511 (Print), ISSN 2070-352X (Online)
urn:nbn:at:0001-02394 (Persistent-Identifizier-Dienst der Deutschen
Nationalbibliothek, www.d-nb.de)

Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz 2019

Kleine Schriften des Vorarlberger Landesarchivs 39



Archivale

des Monats

[2019]

Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs

Bregenz 2019



Inhalt

Vorwort Alle Jahre wieder Ulrich Nachbaur	5
Die Viehmärkte in St. Gallenkirch Manfred Tschaikner	6
Tod durch ein Brotmesser Markus Schmidgall	8
Vorarlbergs erste Kammerwahlen Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl	10
Tapete gegen feuchte Mauern Cornelia Albertani	12
Verspeisung von Tierkadavern am Tannberg Manfred Tschaikner	14
Übernahme und Absicherung der Macht Markus Schmidgall	16
Tod auf der Insel Majorka Judith Jochum	18
Karl Bleyle – Hoffnungsträger der Münchner Schule Bösch-Niederer Annemarie	20
Lästiger Besuch von Erzherzögen? Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl	22
Endlich ein Schulhaus für Bürstegg Cornelia Albertani	24
Die Wildgrube bei Klösterle – ein landesfürstliches Lehen im Hochgebirge Manfred Tschaikner	26
Amnestie – ein Weihnachtsgeschenk Clemens Andreasch	28
Quellen und Literatur	30



1676

1680

1683-1684

1686

1691

1693

1694

1698

1700

1701

1709

1709

Alle Jahre wieder

Monat für Monat stellen wir ein Dokument aus unseren Beständen ins Schaufenster und verbinden damit eine kurze Geschichte. Lob und Dank gebühren Markus Schmidgall, der dieses Projekt seit heuer sehr umsichtig betreut.

Das „Archivale des Monats“ erfreute sich vor allem im Internet großer Beliebtheit. Da wir durch den Umstieg auf ein neues Landesportal lahmgelegt wurden, war uns 2019 eine Veröffentlichung online leider nicht möglich. Im nächsten Jahr sollte es wieder machbar sein.

Umso mehr freut es uns, Ihnen die Archivalien 2019 wieder in gedruckter Form zum Nachlesen als kleine Gabe zum Weihnachtsfest übermitteln zu können. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!

| Ulrich Nachbaur

alljährliche Jagden in der Gegend von Linz

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

1771
 1772
 1773
 1774
 1775
 1776
 1777
 1778
 1779
 1780
 1781
 1782
 1783
 1784
 1785
 1786
 1787
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

Die Viehmärkte in St. Gallenkirch

Aktenverzeichnis „Commerciale betreffend“, 1773

Aktenverzeichnisse des 18. Jahrhunderts halten zwar zumeist eine längst aufgelöste Ordnung von Dokumenten fest, die vielfach auch gar nicht mehr existieren oder unauffindbar sind. Ihre kurzen inhaltlichen Angaben zu allen möglichen Bereichen der Verwaltung – im vorliegenden Fall zu jenem des *Commerciums*, des Handelswesens – werden dadurch allerdings zu wichtigen Primärquellen einer ansonsten verlorenen Überlieferung.

In der genannten Quelle reicht das Spektrum der Dokumente vom Wert des eingeführten Veltliner Weins über die hohe wirtschaftliche Bedeutung der Pferde- und Viehausfuhr, den überregionalen Salz-, Zucker- und Gewürzhandel, den Kleinwarenvertrieb von Savoyarden, Italienern und Vaganten, das Zoll- und Schmuggelwesen bis hin zum Ausfuhrverbot von Hasenhaaren und Hasenbälgen (Fellen).

Darüber hinaus erfährt man zum Beispiel, dass die Frage der Innsbrucker Oberbehörden, ob in Vorarlberg eine *Leinwand- oder Tuch-Fabrik* errichtet werden solle, vom Bludenzer Vogteiamt im Oktober 1708 negativ beschieden wurde oder dass sich im Jahr 1755 die Gebrüder Gonzenbach aus Hauptwil im Thurgau bemühten, im Montafon eine *Baumwollen Spinnerey* auf Verlagsbasis zu etablieren.

Nicht bekannt war bislang, dass spätestens seit den Sechzigerjahren des 18. Jahrhunderts in St. Gallenkirch – also an einem für den Handel mit den südlichen Nachbarn günstigen Ort – jährlich am Sonntag nach dem Gallustag (16. Oktober) Viehmärkte stattfanden. Während die Abhaltung von Märkten in Schruns nach generationenlangen Bemühungen 1752 durch ein kaiserliches Privileg erlaubt worden war, konnten die St. Gallenkircher nichts Vergleichbares vorweisen. Deshalb scheiterte ihr Versuch, einen zweiten Markt im Montafon zu etablieren, wohl schon im Jahr 1770.

| Manfred Tschalkner



Papst Sixtus IV.
Gemälde von Justus
van Gent im Louvre,
ca. 1473/75



Tod durch ein Brotmesser

Die Urkunde zum päpstlichen Dispens, 8. Juni 1483

Seit jeher waren Gewalt, Verbrechen, Mord und Totschlag extreme Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Auch die Frauen und Männer im Dienste des Glaubens bzw. der Kirche waren nicht sicher vor Verbrechen. Ein bemerkenswerter Fall spielte sich am Ende des 15. Jahrhunderts hinter den Mauern des Klosters Mehrerau in Bregenz ab. Sowohl der Ablauf des Verbrechens als auch ein Teil der Sühne dessen sind auf einer Papsturkunde, einer sogenannten „Bulle“ (von lat. *bullā*), aus der Päpstlichen Kanzlei festgehalten.

Der Tathergang spielte sich demnach folgendermaßen ab: In der Küche des Klosters Mehrerau gerieten der Mönch Stephan Steinmaier (*Stephanus Staymar monachus*) und der Laienbruder Gallus Maier in einen heftigen Streit. Grund des Streits waren eben zum Verzehr zubereitete Vögel, von denen Gallus Maier seinem Klosterbruder offenbar nichts abgeben wollte. Wutentbrannt griff Stephan Steinmaier daraufhin zu einem Brotmesser, stach auf den Koch ein und tötete ihn mit mehreren Messerstichen. Was bedeutete diese Tat aber für den Täter? Neben dem Tathergang berichtet die päpstliche Urkunde aus dem Jahre 1483 auch hierüber. Stephan Steinmaier sah sich zunächst den üblichen Kirchenstrafen nach dem damals gültigen Kirchenrecht ausgesetzt, welche ebenfalls in der Urkunde erwähnt werden. Als Folge dieser kirchlichen Strafen hatte sich der Mönch auch zwei Jahre vom Altardienst fernzuhalten, was eine sogenannte Irregularität darstellte, ein Verstoß gegen ein kirchliches Gebot oder Gesetz. Um sich von dieser Irregularität befreien zu können, bat der Mönch daher an höchster Stelle um einen Dispens, also um eine Befreiung von eben jenem Gebot oder Gesetz.

Mit der vorliegenden Papsturkunde aus dem Archivbestand des Klosters Mehrerau gewährte Papst Sixtus IV. (1414 bis 1484, bürgerlich Francesco della Rovere) – ein maßgeblicher Förderer des Nepotismus am Heiligen Stuhl in jenen Jahren – dem Bittsteller aus Bregenz diesen Dispens.

| Markus Schmidgall

Herrn Wähler für die Handels- und Gewerkschammer in Norzberg.

Das im Monat von 25. März 24 bei dieser in dieser Weise... Herr Wähler für die Handels- und Gewerkschammer in Norzberg.

Nach dem Tode der Rechtsanwaltschaft in Norzberg.

- Gerhard David... Herr Wähler für die Handels- und Gewerkschammer in Norzberg.

Nach dem Tode der Rechtsanwaltschaft in Zwickau.

- Herr Wähler für die Handels- und Gewerkschammer in Zwickau.

Handwritten text on the left page of the bottom document, containing names and addresses.

Handwritten text on the right page of the bottom document, including a list of names and a signature.

Handwritten note: "Das für die Handels- und Gewerkschammer in Norzberg..."

Vorarlbergs erste Kammerwahlen

Wahlausschreibung Handels- und Gewerbekammer für Vorarlberg, Bregenz 16. August 1850

Im August 1850 ging dem Rankweiler Bürgermeister nachrichtlich die gedruckte Ausschreibung der ersten Wahl in die Handels- und Gewerbekammer für Vorarlberg zu, die sich an die *Herren Wähler* richtete. Die Kammer sollte aus zwei Sektionen bestehen. Die Handelssektion wählte 4 Mitglieder und 2 Ersatzmänner. Aktiv wahlberechtigt waren Handelsleute, die eine förmliche Handelsbefugnis besaßen und Erwerbssteuer zahlten. Wer wenigstens 15 Gulden Erwerbssteuer entrichtete, war auch passiv wahlberechtigt. Krämer, Hausierer und *Marktfieranten* waren ganz ausgeschlossen. In der Gewerbesektion (6 Mitglieder, 3 Ersatzmänner) war das aktive Wahlrecht an mindestens 4 Gulden, die Wählbarkeit an wenigstens 30 Gulden Erwerbssteuer geknüpft.

Wenn Frauen Alleinbesitzerinnen eines Geschäfts waren, übte laut Gesetz der Geschäftsleiter in ihrem Namen das Wahlrecht aus. Wählbar waren Frauen bis 1920 nicht. Insofern ist erstaunlich, dass in der Ausschreibung zwei Frauen unter den wählbaren Handelsleuten angeführt sind, darunter *Josefa Leibinger ver[ehelichte] Vallaster, Putz- und Modewarenhandlung in Feldkirch*. Vielleicht war das nur die Firma, die Geschäftsbezeichnung. Denn die erfolgreiche Unternehmerin hatte nach der Hochzeit ihren Mann Franz Josef Vallaster als gleichberechtigten Gesellschafter aufgenommen.

Fast alle wählbaren Unternehmer waren im Rheintal und im Walgau situiert, von 51 Kaufleuten 40 im Verwaltungsbezirk Feldkirch, davon 22 in der Stadt Feldkirch; von 22 Gewerbetreibenden 15 im Verwaltungsbezirk Feldkirch, davon 6 in Dornbirn und 4 in Feldkirch. Das war ein gewichtiges Argument dafür, den Sitz der Kammer nach ihrer Konstituierung am 30. September 1850 von Bregenz nach Feldkirch zu verlegen. Zum ersten Präsidenten wurde der Feldkircher Fabrikant Carl Ganahl (1807 bis 1889) gewählt, der seine Zeit auch als liberaler Landespolitiker prägen sollte.

| Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl



Leute über besond'rlige Tagelohnarbeit in dem
Königreich Preußen im Jahr 1802

<p>festen, im Meistgebotenen die 1 Meile gegen das Haus zu sein, und das Meistgebotene über die Länge der Ländel zu sein Dmit Tagelohn der Tagelöhner die andere 1 Meile mit Tagelohn anfang überzugehen die das ganze Tagelohn für Tagelöhner und Arbeiter</p>		8/30
für Ländel		5/17
für Ländel		4/8
für Oben		2/4
für Tagelöhner		3/7
für Tagelöhner und Arbeiter		5/30
		21/
<p>das Meistgebotene mit gleicher Meile die Ländel und Tagelöhner für Meistgebotene und Tagelöhner und Arbeiter</p>		11/30
<p>das 2te Gebotene im oben Meile nur anfang zu sein festgebotene mit Tagelöhner überzugehen in Tagelohn für Tagelöhner 1/4 1/2 für Tagelöhner 1/3 1/2 für für Tagelöhner und Arbeiter 1/4 1/2 für</p>		12/30
<p style="text-align: center;">Zinsen in R. W.</p>		60/
<p style="text-align: center;">Hilfszinsen die 3 Gebotenen 1802 gegen die für die Tagelöhner</p>		

Tapete gegen feuchte Mauern

Kostenabrechnung, 1842

Gemeindevorsteher Michael Anton Beck fordert 1842 noch vor dem Einzug des neuen Frühmessers die Renovierung des Frühmesshauses in Thüringen. Die Mauern des Gebäudes sind sehr dünn und im Winter in den Räumen, die bewohnt werden, ganz feucht. Schon der vorherige Bewohner des Hauses hat dies beanstandet und sich geweigert, weiterhin dort zu wohnen, wenn der Übelstand nicht behoben wird.

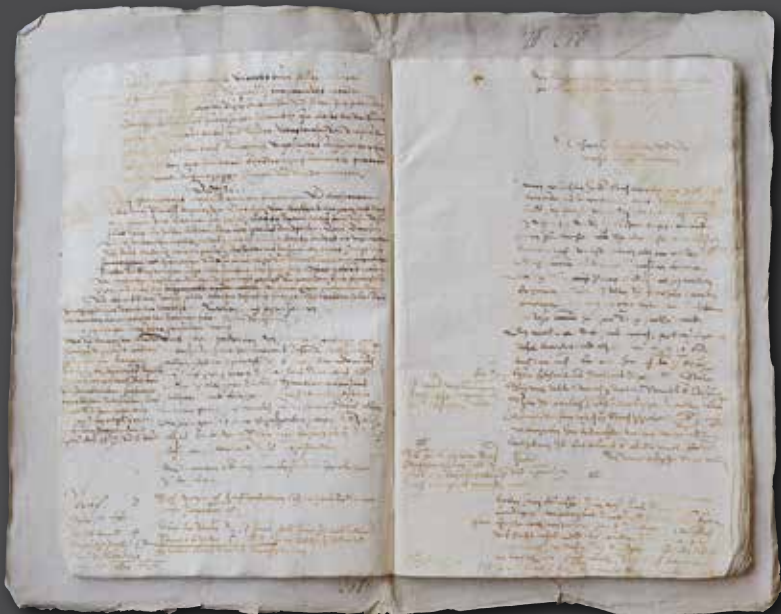
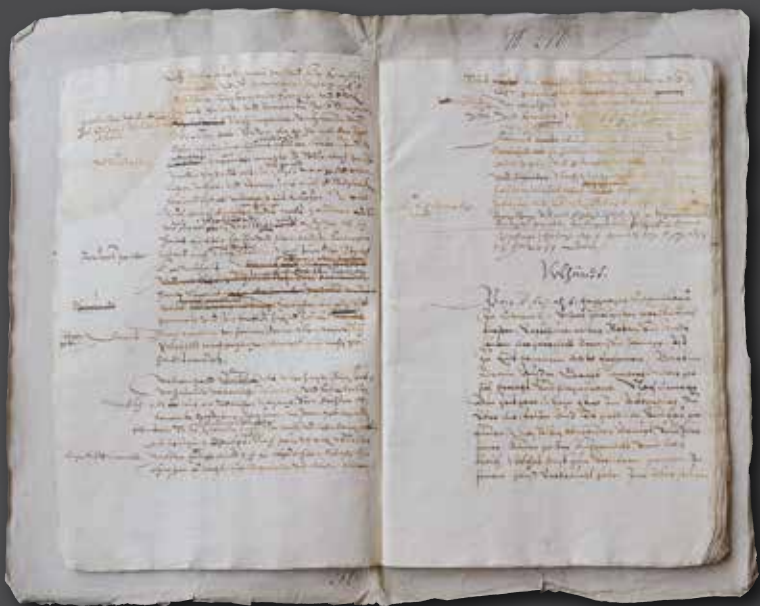
Laut Auskunft eines Sachverständigen kann Feuchtigkeit in den bewohnten zwei unteren Räumen dadurch behoben werden, dass die Wände zuerst mit Ölfarbe angestrichen, dann mit gewöhnlichem Papier und anschließend mit Tapete überzogen werden. Für das dritte Zimmer, das nur als Gästezimmer benützt wird, ist kein Ölanstrich erforderlich, sondern nur ein Überzug mit Papier und Tapete.

Maler Johann Futscher erstellt einen Kostenvoranschlag. Er schlägt vor an den Außenwänden eine Mischung von Ocker, Bleiglätte und Leinöl als Grundierung anzubringen und dann mit Packpapier doppelt zu überziehen. Anschließend wird die Tapete mit Bordüren angebracht. Die Innenwände würden nur mit einer Lage Packpapier und Tapete beklebt werden. Das Gästezimmer soll ebenfalls ohne Ölgrundierung, aber mit Packpapier und Tapete bearbeitet werden.

Nach Beendigung der Arbeiten begutachtet Straßenmeister Hirn von Dalaas das Ergebnis. Er findet *gegen die angewendete Art und Weise, diese Lokalien trocken und anständig bewohnbar zu machen, nichts einzuwenden, indem sich dasselbe auch anderwärts auf das beste bewährte und es sich wohl denken läßt, daß ein doppelter Öhlanstrich mit Tapetenüberzug das Zusammenschlagen der äußern Kälte und innern Wärme des geheizten Zimmers verhindern wird, so dass also keine Feuchtigkeit sich mehr an der Mauer niederschlagen kann.*

| Cornelia Albertani

Fata solum patricium multo meliora sequuntur
In caelo, non hic, inuenienda quies.



Verspeisung von Tierkadavern am Tannberg

Mittelberger und Tannberger Gerichtsprotokoll, Mai 1615

Das im März 1615 angelegte Mittelberger und Tannberger Gerichtsprotokoll trägt auf der Titelseite das Motto: *Fata solum patrium multo meliora sequuntur, in caelo, non hic, invenienda quies*. Demnach folge man den Bestimmungen der Vorvorden weitaus besser, wenn man die Ruhe im Himmel, nicht auf Erden suche. Wie schwierig es mitunter tatsächlich war, Frieden bereits hienieden zu erlangen, veranschaulicht das breite Spektrum der im Protokollbuch vermerkten Streitigkeiten.

Es dokumentiert auch einen ziemlich ungewöhnlichen Fall mit Bezug auf die Speisegebote, die von alters her mit verschiedenen magischen und religiösen Bedeutungen verbunden waren. In dieser Hinsicht vertraten etliche Bewohner des Tannbergs offensichtlich eine andere Auffassung als ihr Gerichtsgenosse Bartle Braun. Dieser meldete schließlich im Frühjahr 1615 der zuständigen Oberbehörde in Bregenz, er habe manchmal, wenn er *im albbgebürg* unterwegs gewesen sei, Tiere gefunden, die *über die felsen aus todt gefallen* seien. Deren Leiber habe er dann seiner Armut wegen und *viler seiner kinder halber aufgemacht unnd das flaisch, welches sonst zum verlieren gangen, in seinem haus verbraucht*. Das sei ihm aber, *als wann er hiermit unrecht tuen sollte, durch etwelche personen schwächlich fürgeruckht worden*. Er bat deshalb die Obrigkeit inständig um Unterstützung, *damit er zu desto bessern underhaltung seines weibs und kinder dergleichen von unfals unglückh verfallen frisch rindtflaisch* ohne Verunglimpfung und Verletzung seines Leumunds weiterhin wie *bißhero aufmezgen, nuzen und nießen* könne.

Die Obrigkeit der Herrschaft Bregenz entsprach Brauns Wunsch und bestätigte ihm in Form einer Urkunde, die am 5. Mai 1615 gesiegelt wurde, aber nur mehr als Abschrift im Gerichtsprotokoll vorliegt, dass er weiterhin ohne Ehrverlust *das jenig vieh, so hinfüro über die velsen albben oder das gebürg außfallen, bain brechen und er antreffen möchte*, verwerten könne. Dabei gelte allerdings die Einschränkung, dass das Fleisch *nit verdorben* sei oder vom Besitzer des Tiers beansprucht werde. Wer Bartle Braun wegen dieser Nahrungsquelle künftig schmähe oder belästige, solle unnachgiebig der obrigkeitlichen Strafe verfallen sein.



Maria Theresia von Gottes Gnaden

Königin in Ungarn, Dalmatien, Slavonien und Serbien, etc.

in Wien, in Böhmen, in Österreich, in Dalmatien, in Slavonien, in Serbien, in Ungarn, in Siebenbürgen, in Italien, in Neapel, in Sizilien, in Sardinien, in Rom, in Parma, in Modena, in Mantua, in Parma, in Pavia, in Brescia, in Bergamo, in Verona, in Triest, in Udine, in Gorizia, in Trentino, in Tirol, in Salzburg, in Steyer, in Kärnten, in Krain, in Friaul, in Triest, in Venedig, in Istrien, in Dalmatien, in Slavonien, in Serbien, etc.

Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden Königin in Ungarn, Dalmatien, Slavonien und Serbien, etc. in Wien, in Böhmen, in Österreich, in Dalmatien, in Slavonien, in Serbien, in Ungarn, in Siebenbürgen, in Italien, in Neapel, in Sizilien, in Sardinien, in Rom, in Parma, in Modena, in Mantua, in Parma, in Pavia, in Brescia, in Bergamo, in Verona, in Triest, in Udine, in Gorizia, in Trentino, in Tirol, in Salzburg, in Steyer, in Kärnten, in Krain, in Friaul, in Triest, in Venedig, in Istrien, in Dalmatien, in Slavonien, in Serbien, etc. Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden Königin in Ungarn, Dalmatien, Slavonien und Serbien, etc. in Wien, in Böhmen, in Österreich, in Dalmatien, in Slavonien, in Serbien, in Ungarn, in Siebenbürgen, in Italien, in Neapel, in Sizilien, in Sardinien, in Rom, in Parma, in Modena, in Mantua, in Parma, in Pavia, in Brescia, in Bergamo, in Verona, in Triest, in Udine, in Gorizia, in Trentino, in Tirol, in Salzburg, in Steyer, in Kärnten, in Krain, in Friaul, in Triest, in Venedig, in Istrien, in Dalmatien, in Slavonien, in Serbien, etc.

Handwritten signatures and notes, including 'Maria Theresia' and 'Königin'.



Commissio S. M. Reip. Hungar. in Curia.

Maria Theresia als „erste Frau Europas“ in einem kostbaren Kleid aus Brabanter Klöppelspitze



Übernahme und Absicherung der Macht

Mandat von Erzherzogin Maria Theresia, 10. April 1741

Mit dem Tod von Kaiser Karl VI. am 20. April 1740 war die Nachfolge auf den Thron durch seine Tochter Erzherzogin Maria Theresia trotz des Anrechts darauf, das sie durch die Pragmatische Sanktion erhalten hatte, gefährdet. Nahezu alle europäischen Mächte, allen voran Bayern, Preußen, Spanien und Frankreich, erhoben aufgrund althergebrachter Überlieferungen Ansprüche auf große Teile des Herrschaftsbereichs Maria Theresias. Die daraus folgenden Konflikte mündeten bspw. in die beiden Schlesischen Kriege und den Österreichischen Erbfolgekrieg.

Neben diesen Konfliktlinien auf europäischer Ebene war es aber auch notwendig, die neu übernommene Macht in ihren angestammten Herrschaften zu legitimieren und abzusichern. Zu diesem Zweck bediente sich die Herrscherin im April 1741 eines sogenannten Mandats zur schnellstmöglichen Übermittlung von Anweisungen und Befehlen. Im vorliegenden Fall forderte Maria Theresias alle Inhaber von österreichischen Lehensgütern (*Lehen-Güter von Unseren Löblichen Erz-Hauß Oesterreich*) auf, sich innerhalb eines Jahres neu belehen zu lassen. Im Falle einer Zuwiderhandlung würde das Lehen als verwirkt gelten.

Ein Mandat (von lat. *mandare*) stellt eine bestimmte Form mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Urkunden dar, mit dessen Hilfe der Aussteller Aufträge oder Befehle erteilte. Gerade vor dem Hintergrund der tiefgreifenden Verwaltungsreformen in der Regierungszeit Maria Theresias wurden Mandate zu zentralen Instrumenten der Regelung des öffentlichen Lebens. In ihrem überwiegend schlicht gehaltenen Erscheinungsbild trugen sie diesen Entwicklungen auch Rechnung. So fehlen bei Mandaten, die häufig mithilfe des Buchdrucks erstellt wurden, bspw. aufwendige Siegel, Zierschriften oder grafische Gliederungen des Textes. Ein Mandat konnte als offene Urkunde (*litterae patentes*) oder verschlossen (*litterae clausae*) ausgestellt werden.

| Markus Schmidgall

Tod auf der Insel Majorka

Antrag an das Landgericht Bezau, 11. März 1834

Am 11. März 1834 stellte Josef Anton Kleber, ein Schneider aus Schwarzenberg, beim k.k. Landgericht Bezau einen Antrag um *ämtliche Ausforschung des Schicksals* seines Bruders Johann Jakob Kleber. Aus dem Antrag ging hervor, dass sein Bruder seit über 40 Jahren im Ausland sei und er seit dem Jahre 1805 nichts mehr von ihm gehört habe.

Besagter Johann Jakob Kleber stellte im Jahre 1789 beim Kreisamt Bregenz einen Antrag für einen Reisepass in den *Vorderösterreichischen Flecken „Nordweil“* (heute ein Ortsteil der Gemeinde Kenzingen im Landkreis Emmendingen in Baden-Württemberg). In einem Originalschreiben von 1805, dass sein Bruder dem Ansuchen an das k.k. Landgericht Bezau 1834 beilegte, berichtete Kleber an seine *lieben Gewüstrige*, dass er nach zwei Fahrten nach Amerika in spanische Gefangenschaft geraten sei und nun plane, sich in Palma auf der *Insel Majorka* niederzulassen. Des Weiteren bat er seine Geschwister um Zusendung seines Taufscheins auf die sonnige Insel im Mittelmeer.

Am 29. Oktober 1834 antwortete das k.k. Kreisamt Bregenz an das k.k. Landgericht Bezau, dass Johann Jakob Kleber am 12. Februar des Jahres in Palma verstorben sei und legte einen amtlichen Totenschein aus Palma bei. Johann Jakob Kleber hinterließ auf der Insel seine Ehefrau Catalina Aguilo und seine Kinder in bitterer Armut, weshalb nun das k.k. Landgericht in Bezau erheben sollte, ob der Verstorbene nicht etwa Ansprüche auf irgendein Vermögen in seinem Heimatland habe. Am 9. Dezember 1834 erfolgte daraufhin beim k.k. Landgericht die Abhandlung der Verlassenschaft des Johann Jakob Kleber aus Schwarzenberg. Laut Inventar stand ihm aus elterlichen und geschwisterlichen Erbschaften ein Vermögen von 416 Gulden und 57 Kreuzern zu. Wie aus einer Bestätigung der Hofkanzlei in Wien vom 5. März 1836 hervorgeht, erhielten die Erben von Johann Jakob Kleber auf Mallorca nach Abzug von Steuern und Gebühren schlussendlich 388 Gulden und 24 Kreuzer.

| Judith Jochum

Düsseldorf, 9.9.1967

Liebe Schwester von Professor Schneider!

Ich danke Ihnen sehr herzlich für die
freundlichen Zeichen von dem Sie sind
Ihre die einzigen noch empfangenen
Postkarten. Die von dem ersten Welt
krieg liegen zu. Auf der letzten Seite
von dem letzten Briefe einige Briefe
die Ihnen danken und lieben Grüße

Wollte ich Ihnen die in diesem Brief
auf dem Postkarte zu erinnern. Ich
habe Ihnen sehr lieb und erlaube mir
freundliche Grüße

Ihre liebe Schwester
von dem Professor



Karl Bleyle (1880 bis 1969)

Karl Bleyle – Hoffnungsträger der Münchner Schule

Korrespondenz Karl Bleyle mit Dr. Erich Schneider, Brief vom 19.09.1967

Kein Geringerer als Richard Strauss attestierte dem jungen, in Feldkirch geborenen und später in Stuttgart wohnhaften Künstler Karl Bleyle (1880-1969) ein herausragendes Talent. Kontakte im Umkreis der sogenannten „Münchner Schule“ unter seinem Kompositionslehrer Ludwig Thuille, insbesondere mit der „Prominenz des damaligen deutschen Musiklebens“ verhalfen dem anstrebenden Musiker und Komponisten zu ungeahnten Gesprächs- und Aufführungsmöglichkeiten. Bleyles symphonische Dichtung „Flagellantenzug“, uraufgeführt unter dem bekannten Dirigenten und Bruckner-Schüler Felix Mottl 1908 in München, eröffnete dem Künstler eine erfolgversprechende Karriere. Es folgten weitere große Orchester- und Chorwerke, Musikdramatische Werke, Kammermusik, Musik für Soloinstrumente, A-capella Chöre und Lieder. Bleyles Oeuvre ist mit 62 Nummern nicht umfangreich, doch bemerkenswert. „Musik, die den Laien entzückt, und die der Kenner mit Vergnügen hört“ urteilt der gefürchtete Musikkritiker Eduard Hanslick. Der Schwerpunkt von Bleyles Schaffen liegt in den Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg, ein sich abzeichnendes Desinteresse an seinem traditionellen Kompositionsstil bewog ihn nach dem Krieg, sich zunehmend aus dem Musikleben zurückzuziehen.

1973 gab der Vorarlberger Musikhistoriker Erich Schneider erstmals eine umfassende Biografie samt einer Werksaufstellung und der Beschreibung einzelner Werke Bleyles heraus. Schneider konnte sich dabei auf persönliche und briefliche Kontakte mit dem Komponisten und mit dessen Tochter Marion Seifert stützen.

| Annemarie Bösch-Niederer

1791 22. März 1899 Ein Generalerzählung in München, die
 die Geschichte der Stadt München von der Gründung bis zur
 Gegenwart enthält. Die Geschichte der Stadt München ist
 in drei Theile getheilt: 1. Die Geschichte der Stadt München
 von der Gründung bis zur Gegenwart. 2. Die Geschichte der
 Stadt München von der Gründung bis zur Gegenwart. 3. Die
 Geschichte der Stadt München von der Gründung bis zur
 Gegenwart. Die Geschichte der Stadt München ist in drei
 Theile getheilt: 1. Die Geschichte der Stadt München von
 der Gründung bis zur Gegenwart. 2. Die Geschichte der
 Stadt München von der Gründung bis zur Gegenwart. 3. Die
 Geschichte der Stadt München von der Gründung bis zur
 Gegenwart.

23. März 1899 Ein Generalerzählung in München, die
 die Geschichte der Stadt München von der Gründung bis zur
 Gegenwart enthält. Die Geschichte der Stadt München ist
 in drei Theile getheilt: 1. Die Geschichte der Stadt München
 von der Gründung bis zur Gegenwart. 2. Die Geschichte der
 Stadt München von der Gründung bis zur Gegenwart. 3. Die
 Geschichte der Stadt München von der Gründung bis zur
 Gegenwart.

23. März 1899 Ein Generalerzählung in München, die
 die Geschichte der Stadt München von der Gründung bis zur
 Gegenwart enthält. Die Geschichte der Stadt München ist
 in drei Theile getheilt: 1. Die Geschichte der Stadt München
 von der Gründung bis zur Gegenwart. 2. Die Geschichte der
 Stadt München von der Gründung bis zur Gegenwart. 3. Die
 Geschichte der Stadt München von der Gründung bis zur
 Gegenwart.



Johann Ebner Ritter von Rofenstein
 (1790 bis 1876),
 Kreishauptmann von 1822 bis 1850

Lästiger Besuch von Erzherzögen?

Tagebucheintrag Kreishauptmann Johann von Ebner, Bregenz 22. August 1844

Diese Herren erweisen einem viel zu viel Ehre! Man verlangte es gar nicht, notierte Kreishauptmann Johann von Ebner (1790 bis 1878) am 11. Juli 1844 in sein Tagebuch, als er erfuhr, dass des Kaisers Bruder Erzherzog Franz Karl (1802 bis 1878) Vorarlberg besuchen werde. Und am 22. August: Heute kamen die offiziellen Ankündigungen der Hierherreise zuerst der 3 Prinzen des Erzherzogs Franz Karl, dann desselben selbst in der I. Hälfte des kommenden Monats. Das wird wieder viele Plagen geben!

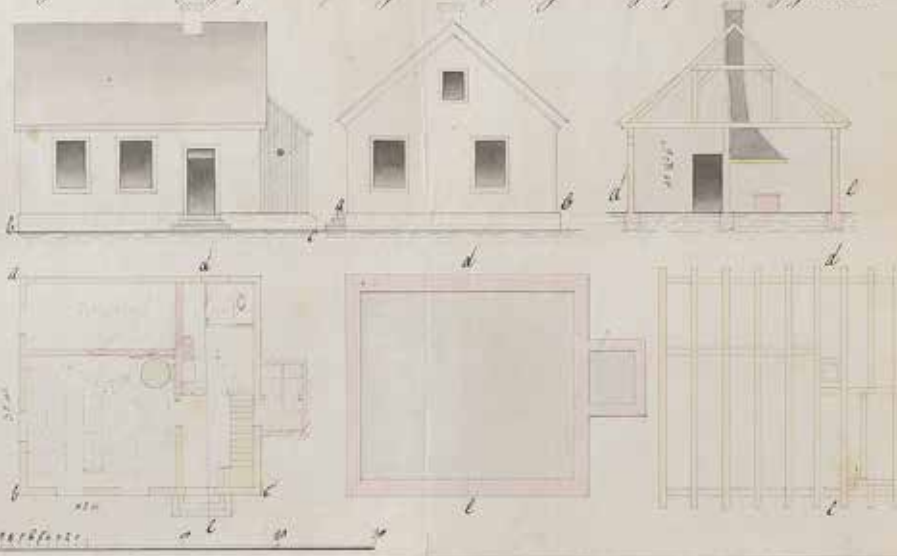
Mit den Prinzen waren Franz Joseph (1830 bis 1916), Ferdinand Max (1832 bis 1867) und Karl Ludwig (1833 bis 1896) gemeint. Noch ahnte niemand, dass der 14-jährige Franzi schon vier Jahre später Kaiser von Österreich sein würde, Maxi einmal tragischer Kaiser Maximilian I. von Mexiko (1864 bis 1867) und Karl als k. k. Statthalter in Tirol und Vorarlberg (1855 bis 1861) Ebners Vorgesetzter in Innsbruck.

Eine Ferienreise führte die Buben mit ihrem Erzieher und zwölf Bediensteten in fünf Kutschen von Ischl über Salzburg, Berchtesgaden, Reichenhall nach Innsbruck, über den Fernpass und Hohenschwangau nach Kempten und am 12. September bei Regen nach Bregenz, wo sie mit Ehrenpforte und Böllerschüssen empfangen wurden: Mittagessen, ausgestopfte Vögel, Hafen und Schießstätte besichtigen, abends Fackelzug der Schützen, Kaiserjäger und Bürger musizieren. Morgens um 7 Uhr bei Nebel auf den Gebhardsberg, Dampferlustfahrt, Weiterreise nach Dornbirn, Industrieausstellung, im ganzen Land Ehrenpforten, Honoratioren und Volk jubeln in jedem Dorf am Straßenrand, von Götzis über St. Arbogast, Vorderland bewundern, Übernachtung in Feldkirch, zuvor noch Schützenparade, Industrieausstellung, Fackelzug, Nachtmusik. Am 14. September um 7 Uhr Schießstätte, Franz Joseph trifft, Weiterfahrt nach Bludenz, Fabrikbesichtigung. In Stuben Mittagessen mit dem Vater, der nun mit seiner Entourage in der Gegenrichtung das Besuchsprogramm absolviert, während seine Söhne der Vorarlberger Gastfreundschaft über den Arlberg entkommen.

| Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl

Eckhaus

eine neue, zweistöckige Eckhaus in der Stadt Gera, im Hofe des Hofes, auf dem Grundstück des Hofes



1102

(1)

Wolfgang v. d. Zimmermann

1. Boden des Erdgeschosses 100
 2. Boden des Obergeschosses 100
 3. Boden des Dachgeschosses 100
 4. Boden des Kellergeschosses 100
 5. Boden des Hofes 100
 6. Boden des Gartens 100
 7. Boden des Waldes 100
 8. Boden des Sees 100
 9. Boden des Berges 100
 10. Boden des Flusses 100
 11. Boden des Baches 100
 12. Boden des Teiches 100
 13. Boden des Grabens 100
 14. Boden des Kanals 100
 15. Boden des Brunnens 100
 16. Boden des Zehnten 100
 17. Boden des Zehnten 100
 18. Boden des Zehnten 100
 19. Boden des Zehnten 100
 20. Boden des Zehnten 100
 21. Boden des Zehnten 100
 22. Boden des Zehnten 100
 23. Boden des Zehnten 100
 24. Boden des Zehnten 100
 25. Boden des Zehnten 100
 26. Boden des Zehnten 100
 27. Boden des Zehnten 100
 28. Boden des Zehnten 100
 29. Boden des Zehnten 100
 30. Boden des Zehnten 100
 31. Boden des Zehnten 100
 32. Boden des Zehnten 100
 33. Boden des Zehnten 100
 34. Boden des Zehnten 100
 35. Boden des Zehnten 100
 36. Boden des Zehnten 100
 37. Boden des Zehnten 100
 38. Boden des Zehnten 100
 39. Boden des Zehnten 100
 40. Boden des Zehnten 100
 41. Boden des Zehnten 100
 42. Boden des Zehnten 100
 43. Boden des Zehnten 100
 44. Boden des Zehnten 100
 45. Boden des Zehnten 100
 46. Boden des Zehnten 100
 47. Boden des Zehnten 100
 48. Boden des Zehnten 100
 49. Boden des Zehnten 100
 50. Boden des Zehnten 100
 51. Boden des Zehnten 100
 52. Boden des Zehnten 100
 53. Boden des Zehnten 100
 54. Boden des Zehnten 100
 55. Boden des Zehnten 100
 56. Boden des Zehnten 100
 57. Boden des Zehnten 100
 58. Boden des Zehnten 100
 59. Boden des Zehnten 100
 60. Boden des Zehnten 100
 61. Boden des Zehnten 100
 62. Boden des Zehnten 100
 63. Boden des Zehnten 100
 64. Boden des Zehnten 100
 65. Boden des Zehnten 100
 66. Boden des Zehnten 100
 67. Boden des Zehnten 100
 68. Boden des Zehnten 100
 69. Boden des Zehnten 100
 70. Boden des Zehnten 100
 71. Boden des Zehnten 100
 72. Boden des Zehnten 100
 73. Boden des Zehnten 100
 74. Boden des Zehnten 100
 75. Boden des Zehnten 100
 76. Boden des Zehnten 100
 77. Boden des Zehnten 100
 78. Boden des Zehnten 100
 79. Boden des Zehnten 100
 80. Boden des Zehnten 100
 81. Boden des Zehnten 100
 82. Boden des Zehnten 100
 83. Boden des Zehnten 100
 84. Boden des Zehnten 100
 85. Boden des Zehnten 100
 86. Boden des Zehnten 100
 87. Boden des Zehnten 100
 88. Boden des Zehnten 100
 89. Boden des Zehnten 100
 90. Boden des Zehnten 100
 91. Boden des Zehnten 100
 92. Boden des Zehnten 100
 93. Boden des Zehnten 100
 94. Boden des Zehnten 100
 95. Boden des Zehnten 100
 96. Boden des Zehnten 100
 97. Boden des Zehnten 100
 98. Boden des Zehnten 100
 99. Boden des Zehnten 100
 100. Boden des Zehnten 100

1102. 500

Endlich ein Schulhaus für Bürstegg

Bauakt, 1836 bis 1846

1836 zählt man in der Siedlung Bürstegg am Tannberg 16 Häuser mit 62 Bewohnern, von denen 10 Häuser das ganze Jahr bewohnt sind. Für die 8 schulpflichtigen Kinder gab es kein eigenes Schulzimmer, so dass der Unterricht in der privaten Arbeitsstube des Christian Jochum abgehalten wurde. Das Landgericht Sonnenberg veranlasst nach Bekanntwerden dieses Missstandes umgehend die Herstellung des dringend notwendigen Schulhauses. Zwei Jahre später beklagt das Generalvikariat in Feldkirch, dass immer noch kein Schulgebäude errichtet wurde und der Unterricht darunter sehr leide. Erst 1839 liegt endlich ein Bauplan für ein Schulhaus vor. Die Gemeinde Lech übernimmt 1/3 der Baukosten und die Einwohner von Bürstegg die Hand- und Spannfronen sowie die restlichen 2/3 der Kosten.

Beinahe 10 Jahre nach Auftragserteilung findet die Kollaudierung statt. Da keine Baubeschreibung vorliegt, wird der Bauplan als Grundlage herangezogen und Abweichungen mit rotem Stift eingezeichnet. Bei der Begehung wird moniert, dass der Kamin nur 2 Schuh hoch über dem Dach aufgerichtet ist und mit Holz abgedeckt sei. Der Gemeindevorsteher verspricht noch vor Schulbeginn, die völlig unzureichende Kaminhöhe auf 3 Schuh zu erhöhen und mit Ziegeln überwölben zu lassen.

Auch das vom Kreisingenieur vorgeschriebene massive Mauerwerk in der Küche wurde nicht ausgeführt. Als man den Gemeindevorsteher Valentin Jochum zur Rede stellte, äußerte er sich dahin, *dass die Herstellung von massivem Mauerwerk für die bloßen 14 armen Haushaltungen Bürstecks viel zu theuer zu stehen komme, umso mehr, da sie alles von weitem herbeiziehen mußten -, und nicht einmal Bausand in der Nähe bekommen konnten*. Lob fand die Platzwahl für das Schulhaus, das etwa 10 Klafter vom nächsten Haus, 15 Klafter von der Kirche und 25 Klafter vom Pfarrhof entfernt steht.

| Cornelia Albertani

Scipione

Die Widmung
 zum Scipione
 1789

Ich habe die Ehre zu sein, Sie zu danken für die
 Güte, die Sie mir durch die
 Überlassung dieses Scipione
 zuwenden, und die ich durch
 die Freigabe dieses Scipione
 zu danken habe. Ich habe die
 Ehre zu sein, Sie zu danken
 für die Güte, die Sie mir
 durch die Überlassung dieses
 Scipione zuwenden, und die
 ich durch die Freigabe dieses
 Scipione zu danken habe.

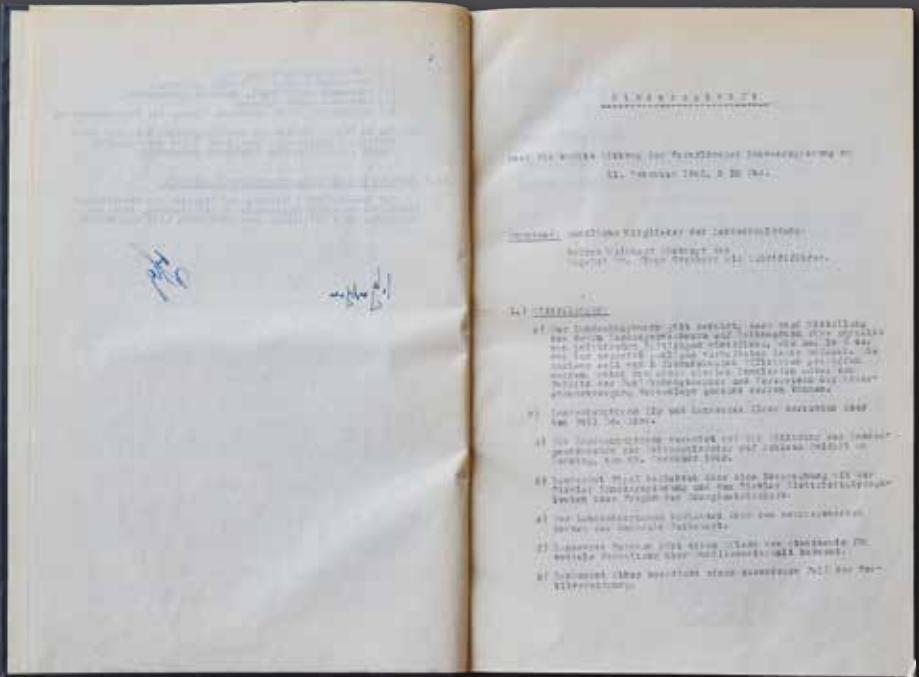
Die Wildgrube bei Klösterle – ein landesfürstliches Lehen im Hochgebirge

Schreiben der Behörden in Innsbruck an Graf Kaspar von Hohenems, 28. Februar 1609

Das hinsichtlich der Lage außergewöhnlichste landesfürstliche Lehen in Vorarlberg bildete die Wildgrube oberhalb von Langen am Arlberg. Diese schwer zugängliche hochalpine Grashalde erstreckt sich, umgeben von Felsen, Steilabhängen und Geröllfeldern, auf etwa 2.000 bis 2.300 Metern Meereshöhe.

Sie war in keiner Weise vergleichbar mit den Lehen auf der anderen Talseite, den prächtigen Alpen Maroi, Albona und Arlberg. Bei der Klostner Wildgrube handelte es sich nach einem Schriftstück aus dem Jahr 1609 – dem einzigen, das sich darüber im Vorarlberger Landesarchiv erhalten hat – nur um *ein rauche wilde Alp, die allain mit Schaffen zu belegen und zu nützen seye*. Dennoch erklärte sich Christian Schueler, der Zöllner zu Klösterle, damals sogar zu einer Abgabenerhöhung bereit, um die Übertragung dieses Lehens durch die Innsbrucker Behörden zu erlangen.

Die Wildgrube hatte aber bereits lange davor großes Interesse auf sich gezogen. Dass sie im 15. Jahrhundert als Besitz des Landesherrn der Grafenschaft Sonnenberg bezeugt ist, erklärt sich nur durch den Umstand, dass auf der unwirtlichen Hochfläche – nahe dem Gruben- und dem Erzberg – ursprünglich Bergbau betrieben wurde. Darauf deutet auch ihr Name. Er leitet sich weder von einem außergewöhnlichen Wildreichtum noch von einer (nicht vorhandenen) grubenartigen Geländeform her, sondern bezog sich wohl auf einen bergmännischen Grubenbau in hoher Wildnis, wo sogenannte „Wildschätze“ gewonnen wurden. In den Jahrzehnten um 1900 benannte man auch zwei Hochtäler und mehrere Bergspitzen in der nördlichen Nachbarschaft als Wildgruben beziehungsweise Wildgrubenspitzen und konservierte damit die einstige Bedeutung des weit älteren Klostner Namensvorbilds – allerdings nur mehr in einem waidmännischen Sinn.



VERZEICHNIS

Das Verzeichnis enthält die Namen der Landespräsidenten von
11. Dezember 1861 bis 1964.

Landespräsidenten
Ulrich Ilg (1905 bis 1986)
Ulrich Ilg (1945 bis 1964)

1. VERZEICHNIS

- 1) Der Landespräsident von 1861 bis 1864 war Ulrich Ilg.
- 2) Der Landespräsident von 1865 bis 1868 war Ulrich Ilg.
- 3) Der Landespräsident von 1869 bis 1872 war Ulrich Ilg.
- 4) Der Landespräsident von 1873 bis 1876 war Ulrich Ilg.
- 5) Der Landespräsident von 1877 bis 1880 war Ulrich Ilg.
- 6) Der Landespräsident von 1881 bis 1884 war Ulrich Ilg.
- 7) Der Landespräsident von 1885 bis 1888 war Ulrich Ilg.
- 8) Der Landespräsident von 1889 bis 1892 war Ulrich Ilg.
- 9) Der Landespräsident von 1893 bis 1896 war Ulrich Ilg.
- 10) Der Landespräsident von 1897 bis 1900 war Ulrich Ilg.
- 11) Der Landespräsident von 1901 bis 1904 war Ulrich Ilg.
- 12) Der Landespräsident von 1905 bis 1908 war Ulrich Ilg.
- 13) Der Landespräsident von 1909 bis 1912 war Ulrich Ilg.
- 14) Der Landespräsident von 1913 bis 1916 war Ulrich Ilg.
- 15) Der Landespräsident von 1917 bis 1920 war Ulrich Ilg.
- 16) Der Landespräsident von 1921 bis 1924 war Ulrich Ilg.
- 17) Der Landespräsident von 1925 bis 1928 war Ulrich Ilg.
- 18) Der Landespräsident von 1929 bis 1932 war Ulrich Ilg.
- 19) Der Landespräsident von 1933 bis 1936 war Ulrich Ilg.
- 20) Der Landespräsident von 1937 bis 1940 war Ulrich Ilg.
- 21) Der Landespräsident von 1941 bis 1944 war Ulrich Ilg.
- 22) Der Landespräsident von 1945 bis 1948 war Ulrich Ilg.
- 23) Der Landespräsident von 1949 bis 1952 war Ulrich Ilg.
- 24) Der Landespräsident von 1953 bis 1956 war Ulrich Ilg.
- 25) Der Landespräsident von 1957 bis 1960 war Ulrich Ilg.
- 26) Der Landespräsident von 1961 bis 1964 war Ulrich Ilg.



Ulrich Ilg (1905 bis 1986)
Landeshauptmann von 1945 bis 1964

Amnestie – ein Weihnachtsgeschenk

Auszug aus dem Regierungssitzungsprotokoll 1945/46

Nach der Niederlage des Deutschen Reichs und dem Einmarsch der französischen Truppen in Vorarlberg Ende April / Anfang Mai 1945 versuchte die Besatzungsmacht möglichst rasch, mit der Entnazifizierung zu beginnen. Nationalsozialistische Funktionäre wurden ihrer Ämter enthoben und teilweise auch inhaftiert. Doch schon zu Weihnachten 1945 wurden die ersten wieder freigelassen.

Im Sitzungsprotokoll der Landesregierung vom 21. Dezember 1945 berichtet Landeshauptmann Ilg, *dass nach Mitteilung des Herrn Landesgouverneurs auf Weihnachten eine Amnestie von politischen Häftlingen stattfindet, die ca. 10 % der von der securité publique verhafteten Leute umfasst.* Zivile Kommissionen unter Vorsitz des jeweiligen Bezirkshauptmanns und Vertretern der Widerstandsbewegung konnten Häftlinge zur Freilassung vorschlagen. Die endgültige Entscheidung trafen dann zwei französische Offiziere. Dass nicht alle Betroffenen pünktlich zu Weihnachten entlassen wurden, verrät uns ein Artikel in den Vorarlberger Nachrichten vom 31. Dezember 1945. Darin wird angemerkt, dass in einigen Fällen die Erhebungen noch laufen.

Die Entnazifizierung geriet bald ins Stocken und mehrere Amnestien, die dieser ersten von Weihnachten 1945 folgten, relativierten sie, so dass der Erfolg als enden wollend beschrieben werden kann.

| Clemens Andreasch

Quellen und Literatur

Jänner:

Die Viehmärkte in St. Gallenkirch

Quelle: VLA, Vogteiamt Bludenz 160/3474.

Februar:

Tod durch ein Brotmesser

Quelle: VLA, Urk. 1271 (Kloster Mehrerau).

Literatur: Thomas Frenz, Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit (Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen 2). Stuttgart 2000; Christoph Volaucnik, Geschichte des Klosters Mehrerau im Mittelalter. Diplomarbeit Innsbruck o. D.

Abbildung: Papst Sixtus IV., Wikimedia Commons.

März:

Vorarlbergs erste Kammerwahlen

Quelle: VLA, Gemeindegarchiv Rankweil, Akten 30b.

Literatur: Theodor Veiter, Geschichte und Rechtsgrundlagen der Vorarlberger Handelskammer, in: 100 Jahre Handelskammer und gewerbliche Wirtschaft in Vorarlberg. Feldkirch 1952, S. 17–76; Christoph Vallaster, Die wirtschaftliche und lokalpolitische Bedeutung der Feldkircher Fabrik Vallaster-Leibinger im 19. Jahrhundert, in: Montfort 25 (1973) 4, S. 417–435.

April:

Tapete gegen feuchte Mauern

Quelle: VLA, Landgericht Sonnenberg, Nr. 9518.

Mai:

Verspeisung von Tierkadavern am Tannberg

Quelle: VLA, Vogteiamt-, Oberamt- und Kreisamt Bregenz, Oberamt Bregenz Nr. 16, fol. 9a+b.

Juni:

Übernahme und Absicherung der Macht

Quelle: VLA, Urk. 3734 (Gemeindegarchiv Sulzberg).

Literatur: Barbara Stollberg-Rillinger, Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit. Eine Biographie. München 3. Aufl. 2017; Pieter M. Judson, Habsburg. Geschichte eines Imperiums 1740–1918, München 2017.

Abbildung: Maria Theresia, Wikimedia Commons.

Juli:

Tod auf der Insel Majorka

Quelle: VLA, Landgericht Bregenzerwald, Verlassenschaften III 1/1834.

August:

Karl Bleyle – Hoffnungsträger der Münchner Schule

Quelle: VLA; Musiksammlung, Biografische Dokumentation, 1956-1969.

Literatur: Hans Walter, Karl Bleyle, in: Karl Bleyle. Eine Dokumentation über sein Leben und Werk aus Anlass der Ausstellung im Palais Liechtenstein in Feldkirch, hg. von Stadt Feldkirch 1971, S. 5 bis 13; Erich Schneider, Karl Bleyle, in: Vorarlberger Komponisten von Bürk Mangolt bis Ferdinand Andergassen (Schriften zur Vorarlberger Landeskunde 10), Dornbirn 1973, S. 123 bis 164; Annemarie Bösch-Niederer, Karl Bleyle, in: Österreichisches Musiklexikon, Bd. 1, S. 164.

Portrait: um 1950, unbe. Fotografie, Musikarchiv Feldkirch.

September:

Lästiger Besuch von Erzherzögen?

Quelle: VLA, Nachlass Johann von Ebner (Bibliotheksgut 192/4), Tagebuch 1844.

Abbildung: Johann Ebner Ritter von Rofenstein, Wikimedia Commons.

Oktober:

Endlich ein Schulhaus für Bürstegg

Quelle: VLA, Landgericht Sonnenberg, Nr. 9173.

November:

Die Wildgrube bei Klösterle – ein landesfürstliches Lehen im Hochgebirge

Quelle: VLA, Vogteiamt Bludenz 23/162.

Dezember:

Amnestie – ein Weihnachtsgeschenk

Quelle: VLA, Amt der Vorarlberger Landesregierung III, Handschriften, 1/1945/46.

Portrait: Private Fotosammlung von Ulrich Ilg.

18.7.19
18.8.19

18.8.19
18.8.19
18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19

18.8.19



